

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger
Abonnements-Preis:
für Görlitz 12 Sgr. 6 Pf.,
innerhalb des ganzen Preussischen
Staats incl. Porto-Aufsichtsg.
15 Sgr. 9 Pf.

Erscheint wöchentlich dreimal,
Dinstag, Donnerstags und
Sonnabend.
Insertions-Gebühren
für den Raum einer Petit-Zeile
6 Pf.

Görlitz, Dinstag den 27. August 1850.

Deutschland.

Wien. Wir haben mit Geduld, und das deutsche Volk hat mit Abspannung dem Augenblicke entgegengesehen, wo Preußen und Oesterreich einen Zwiespalt aufgeben würden, den Niemand für ächt und nöthig halten wollte. Die letzten Pfeile sind nun wirklich verschossen, die Köcher leer. Auf der einen Seite kostet sie der Union, auf der andern dem Bundestage, in Preußen dem Scheinbilde eines kleindeutschen Parlaments, in Frankfurt der Lieblingsidee eines ergrauten Diplomaten wahrscheinlich das Leben. Deutschland wird einer Centralgewalt theilhaftig werden, das Interim in neuer Form erstehen. Wenn wir uns entschieden gegen den alten Bundestag aussprechen, wenn wir behaupteten, daß eine ernst gewollte Reform auch ohne das morsche Geländer dieses Ausgangspunktes möglich sei, so wollen wir desto milder sein in unserem Urtheile über die Centralgewalt, welche man nun bilden wird, denn ob fünf oder sieben, ob Directorium oder Congreß, sie wird jedenfalls nur die materiellen Interessen des Bundes zu wahren haben. Wiederholt fragen wir aber, fragt Deutschland — nach den Reformen, nach dem Entwurfe seiner neuen Verfassung.

Jetzt, glauben wir, ist für die deutsche Presse der Moment der Initiative gekommen, jetzt für alle eben versammelten Kammern der Augenblick, in Verathung zu ziehen, in wie fern auch sie ihr Schärfflein zum Neben beitragen können. Hätte das deutsche Volk die Beharrlichkeit, Besonnenheit und Reife des Engländer's, es könnte nicht umhin, nun die Wiederherstellung seines Parlaments, mit Umgehung aller Gebrechen und Fehler der Paulskirche zu verlangen, da ein solches nicht nur der Union, sondern sogar auch dem Vierköpfigsbündnisse, wenn auch nur entfernt, zu Grunde lag. Ein solches Streben sollte aber billig aus den kerndeutschen Ganzen ansprechen.

Es ist Sache der deutschen Presse, den Augenblick, wo Preußen und Oesterreich ihre dynastisch-preussischen Meinungsdivergenzen aufgeben werden, zu erfassen, und die gemeinsame deutsche Sache mit Würde, Ernst und Mäßigung zu vertreten.

[Wand.]

Frankfurt a. M., 21. Aug. Das Einberufungsschreiben zum engeren Rath des deutschen Bundes ist dem Senate der freien Stadt durch den bei derselben accreditirten k. österr. Ministerresidenten, Frhrn. v. Mensbengen, bereits gestern zugestellt worden. Hiernach soll die Eröffnung des engeren Rathes am 2. Sept. stattfinden. [Fr. 3.]

Frankfurt a. M., 22. August. Heute fand die erste Sitzung des Friedencongresses statt, es waren etwa 600 Mitglieder in der Paulskirche anwesend; alle trugen grüne Bänder im Knopfloche. Richard Cobden und Sigaa-Zu werden mit Beifallsbezeugung begrüßt. Letzterer ist ein Mann von mittler Größe, angenehmen Zügen und dunklem Haar. Er trägt europäische Kleidung, um jeden Arm ein erzenes Armband und einen breiten Stab als Zeichen seiner Würde in der Hand. Die Sitzung beginnt mit Vorlesung der Namen der Mitglieder. Hierauf erhebt sich der Geistliche Johann Bunnit und sagt: „Nicht ein Congreß des Krieges, sondern ein solcher des Friedens sind wir. Schlachtfelder sind bestimmt für Gefechte, aber nicht Parlamentshäuser. Die ganze Menschheit bestehe aus einer großen Familie; nicht zum Blutkampf hat Gott die Menschen geschaffen. Das Thier hat

Waffen zum Zerreißen und zum Tödten; wo sind die unstrigen? (Beifall.) Niemand wird sagen, Tödten und Morden sei gut, und doch sagt man, der Krieg sei nothwendig.“ Der Redner widerlegt diese Behauptung und schließt mit einer Dankagung für die Länder, welche den Congreß bisher wohlwollend aufgenommen. Pfarrer Bonnet führt Schriftstellen an, welche beweisen, daß die Menschheit für den Frieden bestimmt sei. Das Geschick hat Ludwig Philipp aus seinem Palaste verjagt. Die Männer in der Paulskirche sind zerstreut, ein allgemeiner Frieden wird sie wieder vereinigen. Hr. Cormenin: Man behauptet, daß der Krieg ein nothwendiges Uebel sei, ein Gleiches gilt auch vom Tode. Man gibt sich Mühe, dem Tode zu entgehen, sollte man nicht auch sich Mühe geben, den Krieg zu vermeiden? Kein Volk gedieh auf die Dauer durch den Krieg, alle kriegerischen Völker gingen vielmehr zu Grunde. Der amerikanische Priester Garnet, ein Nezer aus Newyork, sagte: „Fünftausend Meilen hin ich von der Heimat entfernt; ich komme hierher, ein nationales Opfer zu bringen, alle Völker werden einst im Frieden vereinigt werden.“ Emil de Girardin: „Ich spreche in der Stadt des deutschen Bundestags; ersetzen Sie nun das Wort germanique durch pacifique! Einigkeit der Ideen, Einigkeit der Interessen, Einigkeit beherrscht die Welt, sie müssen wir befördern. Die Friedensidee ist keine Utopie, nicht mehr soll man Cäsar, Alexander, Napoleon hinstellen als Die, welche die Einigkeit der Völker befördern; man nenne vielmehr Plato und Gutenberg. Der Redner deutet auf die allgemeine Bervollkommnung hin, räumt der Wissenschaft den ersten Rang ein und schließt mit den Worten: „So dürfen wir hoffen, daß der Tag bald kommen wird, wo die Völker sich friedlich vereinigen werden.“

Berlin, 24. Aug. Die „Spener'sche Ztg.“ enthält Folgendes: Was die Beantwortung der hierher gelangten österreichischen Aufforderung, zur Herstellung des Bundestages und Bescheidung des engeren Rathes, betrifft, so vernimmt man bereits, daß dieselbe gleich zur Feststellung des Rechtsbodens, als einzelner Vorschlag einer einzelnen deutschen Regierung bezeichnet werden wird. Mithin fällt dadurch alle Beziehung auf eine Präsidialstellung Oesterreichs, die nicht existirt, fort. Was demnach Oesterreich bisher mit seinen Anhängern in Frankfurt gethan und ausgedacht, ist rechtlich gar nicht vorhanden. So wird Preußen seinerseits von der Nation und ihren gerechten Forderungen jedes Präjudiz fern halten, dessen Folgen die Nation wesentlich zu langer Ohnmacht oder zu neuen Revolutionen führen würden.

Berlin, 24. Aug. Die österreichische Circularnote vom 14. August, betreffend die „Reactivirung“ des engeren Bundestaths für den 1. September, ist jetzt veröffentlicht. Sie bringt für diesen Schritt nur die bereits bis zum Ueberdruße wiederholten Motive; unter den rechtlichen und politischen Rechtfertigungsgründen figurirt jedoch dies Mal sonderbarer Weise auch eine Berufung auf „Deutschland's Ehre“. Es soll besonders dem „Auslande“ durch die Wiederaufrichtung dieses Spottbildes einer deutschen Centralgewalt imponirt werden, dessen Trümmer allmählig mühevoll aus dem Schutte wieder ausgegraben werden.

Das Verhalten der preussischen Regierung zu diesem neuen Schritte Oesterreichs tritt noch nicht mit hinreichender Klarheit hervor. Die „Deutsche Reform“ legt zwar auf das letzte Entgegenkommen Oesterreichs großes Gewicht, gesteht jedoch ein, daß dasselbe nur noch untergeordnete Fragen betreffe. Die preuss. Regierung könne sich hierbei keineswegs beruhigen, sie „könne

sich nimmermehr dazu verstehen, die vermeinte Bundesversammlung und deren einseitige Beschlüsse anzuerkennen; nur von der gänzlich freien und von keinem Präjudiz befangenen Verhandlung aller zum Bunde gehörigen Staaten könne Preußen die Herstellung einer neuen allgemeinen Bundesverfassung erwarten und die unabwiesliche Voraussetzung sei dabei, daß das Recht der Union nicht mehr in Frage gestellt werde."

Berlin, 24. Aug. In der Mainzer Angelegenheit ist Oldenburg von Preußen zum Schiedsmann gewählt worden.

Die Commission, welche zur Schlichtung des mecklenburgischen Verfassungsstreites ernannt worden, hat, wie wir hören, ihre Arbeiten bereits begonnen. Es dürften dieselben einen Zeitraum von 3—4 Wochen erfordern, da das zu bearbeitende Material von ziemlichem Umfange ist.

In der Vossischen Zeitung erklären 26 hiesige Banquiers und Geschäftstreibende, daß sie nur noch bis zum 1. September bei Zahlungen den zehnten Theil des Betrages in fremden Kassenscheinungen annehmen, nach dem 1. September aber anderes Geld als preussisches unbedingt zurückweisen werden.

Leipzig, 23. Aug. Die in hiesiger Stadt ausgebrochene Epidemie der Cholera hat zu sehr übertriebenen Gerüchten Anlaß gegeben, während in der That weder die Zahl der Gestorbenen noch der Erkrankten im Vergleiche mit der Einwohnerzahl eine irgend beträchtliche zu nennen ist. Auf den Grund möglichst genauer Erkundigungen können wir angeben, daß ungefähr 370 Erkrankte angemeldet worden, von welchen bis jetzt nur etwa 150 in dem Verlaufe von sechs Wochen gestorben sind. Dies ergibt für die Woche 61 Kranke und 25 Gestorbene, was bei einer Bevölkerung von 60,000 Einwohnern ein äußerst geringes und günstiges Verhältnis zu nennen ist.

In Baden ist der Kriegszustand und das Standrecht abermals auf vier Wochen verlängert worden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Schleswig, 20. Aug. Gestern herrschte im Lager große Lebendigkeit; General von Willisen hatte eine Inspections-Parade und Musterung der ganzen Armee in ihren resp. Divisions angeordnet. Des Morgens 9 Uhr begab sich der General mit dem ganzen Generalstabe aus der Festung, von einem zahlreichen Offiziercorps begleitet, nach den verschiedenen Plätzen der Truppen, wo die Parade abgenommen wurde; dieselbe dauerte bis 1 Uhr, zu welcher Zeit der General zur Festung zurückkehrte. Das Resultat ist ein sehr zufriedenes gewesen.

Aus Schleswig, 21. Aug. Die Statthalterschaft wird dieser Tage zu der Zeichnung der freiwilligen Anleihe in ganz Deutschland auffordern, von der Theilnahme hieran wird wol das Meiste abhängen, wie es mit unserer Sache für die nächste Zukunft steht.

Die Constitutionelle Zeitung meldet, daß Seitens der preussischen Regierung eine Note nach Kopenhagen abgesendet worden ist, in welcher gegen jede Integritätsverletzung Holstein's protestirt wird.

Die dänische Armee, deren Hauptstärke bei Schleswig concentrirt steht, hat auf der einen Seite ein ziemlich starkes Flankencorps bei Eckernförde und dahinter, auf der kofeler Haide, und auf der andern Seite in Friedrichstadt und bei Husum; jedes Flankencorps dem Vernehmen nach ungefähr 8000 Mann stark. In dieser Stellung beherrscht sie fast ganz Schleswig und nach Allem, was man hört, wird diese Herrschaft mit Rücksichtslosigkeit und unerbittlicher Strenge ausgeübt. Die Lieferungen, die den einzelnen Communen und Districten aufgelegt werden, sind enorm und kaum zu erschwingen; jede Widersetzlichkeit oder auch nur Säumnigkeit wird mit Gewaltmaßregeln beantwortet; die angesehensten und geachteten Leute werden ohne Angabe eines Grundes fortgeschleppt, und um das Glend voll zu machen, droht jetzt die Aushebung zum dänischen Heere. Alles, was nur irgend kann, flüchtet deshalb nach Holstein hinüber und die Stimmung ist überall eine höchst gedrückte.

Hamburg, 22. Aug. Die Hoffnungen der Weser-Ztg., daß Preußen sich doch vielleicht zu einer Abschlagszahlung auf seine Schuld an Schleswig-Holstein verstehen würde, scheinen nicht in Erfüllung gehen zu sollen. Die Constit. Zeitung schreibt heute: In Betreff der Forderung von 153,813 Thln., welche die schleswig-holstein'sche Statthalterschaft für die Verpflegung preussischer Truppen fordert, hören wir, daß das Staatsministerium aus dem Grunde Anstand nimmt, die Summe zu bezahlen, weil die preuss. Regierung bereits einen jenen Summe bei weitem übersteigenden Vorschuß in schleswig-holstein'schen Angelegenheiten dem Bunde gezahlt habe.

Von der Niederelbe, 23. Aug. General v. Willisen hat nun eine Uebersicht des Gesamtverlustes der schleswig-hol-

steinischen Armee in der Schlacht bei Idstedt veröffentlicht. Es beträgt derselbe an Todten: 22 Offiziere, 2 Aerzte, 36 Unteroffiziere und 476 Gemeine; an Verwundeten: a) in dieseitigen Lazarethen: 31 Offiziere, 73 Unteroffiziere und 687 Gemeine; b) in dänischen Lazarethen: 14 Offiziere, 51 Unteroffiziere und 346 Gemeine; und an Gefangenen 10 Offiziere, 18 Aerzte, die freiwillig zur Pflege der schleswig-holsteinischen Verwundeten zurückgeblieben sind, 57 Unteroffiziere und 1005 Gemeine. Also im Ganzen (77 Offiziere, 20 Aerzte, 217 Unteroffiziere und 2514 Gemeine) 2828 Mann, wovon aber schon viele wieder hergestellt und zur Armee abgegangen sind. Die Namenslisten sind im Druck begriffen.

Das schleswig-holsteinische Heer, von dessen Ausrücken telegraphische Nachricht einlief, hat für diesmal nur eine Musterung zu bestehen gehabt. Es ist beinahe auf den völligen Stand gebracht. — Das Ausbrechen der Cholera im Holsteinischen läßt sich nicht länger verbergen. Doch tritt sie bis jetzt gelinde auf. Die Dänen leiden daran in gleichem Maße.

Altona, 23. Aug. Unsere Armee hat einen großen Zuwachs erhalten: gestern trafen 28 Kanonen 6-Pfünder von Lütich hier ein und wurden ungefüßt weiter befördert. Unsere Artillerie erhält dadurch ein Uebergewicht, welches uns bisher fehlte. — General Willisen hat gestern das Lager recognoscirt und sich mit vielen Leuten einzeln unterhalten; die Soldaten hoffen auf baldige Thätigkeit.

Durch ein Circular an die Zollkammern ist angeordnet, daß die schleswig'schen Schiffe wieder mit dem „Danst Ciendom“ und den früher gebräuchlichen Maßbriefen versehen werden sollen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 20. August. Es ist die Spitze der Perfidie, daß Oesterreich sich in Sachen Schleswig-Holstein's auf Kosten Preußens zum Ritter und Vorkämpfer der deutschen National-Ehre aufwerfen will. „Lloyd“, „Reichszeitung“ und andere schwarzgelbe Blätter lassen sich von ihren Emisären aus Rendsburg und Kiel schreiben, wie Aller Augen zu der rettenden Hülfe des wien'schen Cabinets gerichtet seien. Inzwischen ist an Herrn v. Koller, den Geschäftsträger in London, die Instruction abgegangen, dem dortigen Protokolle unbeanstandet seine Unterschrift beizusetzen, und Herr v. Bruns in Kopenhagen hat die Zustimmung seiner Regierung zu einer dänischen Gesamt-Monarchie gegen keine andere Bedingung zugesagt, als daß der König von Dänemark für Holstein und Lauenburg dem von Oesterreich einzuberufenden Plenum beitrete und den Vorschlägen zur Zolleinigung geneigtes Gehör schenke. In wenigen vagen Worten ist auch des Sündzoll's gedacht, — ein etwas plumper Köder für die öffentliche Meinung und der geretteten Rüstkammer diplomatischer Taschenspielerereien entnommen. Wir wollen von den Nachkommen der deutschen Kaiser, die einst den glorreichen Titel: „Meherer des Reiches“ führten, eine so schmachliche Handlung in Zweifel ziehen, bis sie unwidersprechlich bewiesen ist. Den Diplomaten aber, welche alle ihre Pläne auf Deutschland's Schwäche bauen, wollen wir Eines zu bedenken geben: Wir sind denn doch immer noch ein Volk von vierzig Millionen, und haben starke Knochen.

Wien, 22. Aug. Der Kaiser wird heute schon in Schönbrunn erwartet. Man behauptet, daß die nahe Ankunft des russischen Staatskanzler Grafen Nesselrode nicht ohne Einwirkung auf diese schnelle Rückkehr ist. — Sicherem Vernehmen nach hat der preussische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Bernstorff, seine Entlassung nachgesucht.

Wien, 22. Aug. Die heutige W. Z. bringt die Abschrift einer Weisung des k. Ministerpräsidenten an Fehren. v. Prokesch in Berlin vom 12. d. Mts. in Beziehung auf die Verwaltung des Bundeseigenthums, als Erwiderung auf die Depesche des königl. preuss. Ministers des Aeußern vom 5. d. M. Wir heben daraus Folgendes hervor: „Das kaiserl. Cabinet erklärt sich bereit, seine Stimme in Frankfurt dahin abzugeben, daß der Grundsatz des preussischen Vorschlages, „die Verwaltung des Bundeseigenthums als einen von der noch schwebenden Hauptfrage über die politische Gestaltung des Bundes völlig gesonderten Gegenstand zu betrachten“, von der Bundesversammlung als ein vorübergehendes Auskunftsmittel angenommen werde und zwar so, daß ganz in die Absicht einzugehen wäre, die materielle Verwaltung des Bundeseigenthums in Gemeinschaft mit den in der Versammlung vertretenen Regierungen möglich zu machen, ohne daß dadurch einem der Theile in der Hauptsache etwas vergeben würde.“

Wien, 22. Aug. Montags wurden im Verbrennhause am Glacis mehrere Millionen Stücke von Anweisungen auf Bundesanleihen Ungarns vertilgt.

Wien, 23. Aug. Bedeutendes Aufsehen macht die Ernennung des k. k. Hauptmanns Simon Průšek zum Platzmajor von Venedig. Derselbe ist aus Prag gebürtig, Israelite und Sohn armer Eltern. Er dürfte der erste Israelite sein, der es bisher in unserer Armee zum Stabsoffizier gebracht hat.

Gestern, am 22., früh 6 Uhr, ist Nicolaus Lenau (Nimbsch v. Strehlenau, geb. am 13. Aug. 1802 zu Czartad im Banate) nach langen und schweren Leiden in Görge's Irrenhause zu Döbling erlegen. Heute, am 23., findet die Leicheneröffnung statt. Auf Veranlassung seines Freundes, Herrn Dr. Frankl, ist eine Todtenmaske von Herrn Hirschhäuser, der auch mit einer Statuette des Verstorbenen beschäftigt ist, besorgt worden. Die Beerdigung findet Sonnabend Abends, einem Wunsche des Verstorbenen gemäß, in Weidling statt.

Pesth, 19. Aug. Leider muß ich Ihnen melden, daß am gestrigen Abende bei der Vorstellung im Nationaltheater bei Beginn der Volkshymne eine Vocal-Demonstration von Seite des Publikums sich kund gab. Der Militair-Stadtkommandant, G.M. Seynigl, eben anwesend, ließ die Räume der letzten Gallerie schließen, die im Reservendienste stehenden Grenadiere rückten vor das Theatergebäude — Verhaftungen fanden statt, und heute Morgens wurden 17 bei diesem Anlaß compromittirt sein sollende Individuen in der Gensd'armee-caserne mit Stockstreichen (bis und unter 30 an der Zahl) abgestraft. Drei Individuen, welche vom Arzte für untauglich zu dieser Strafe bezeichnet wurden, sollen Nachmittags mit Ruthenhieben betheilt werden.

Tarnow, 18. Aug. So eben erhalten wir die Nachricht, daß am 17. Nachmittags die Bevölkerung von Warschau durch eine furchtbare Feuersbrunst erschreckt wurde, die an dem Fabrikgebäude des Hrn. Evans sich erhob, mit beispielloser Schnelle um sich griff und in mehreren Gassen auf einmal wüthete. Dem energischen Einschreiten des Militairs und der Gegenwart des Fürst-Statthalters ist es zu danken, daß beim Einbruche der Nacht bereits alle Gefahr vorüber war und der Schaden nicht so groß, als Anfangs befürchtet wurde, gewesen ist.

Italien.

Auf Befehl des Papstes hat Cardinal Drioli an alle Bischöfe der Welt ein Rundschreiben erlassen, durch welches letztere autorisirt werden, im Laufe dieses Jahres ein Jubiläum auszusprechen.

Frankeich.

Paris, 21. Aug. Einem legitimistischen Blatte aus Lyon zufolge ist es auch dort in der Croix Rousse zu Demonstrationen gegen den Präsidenten gekommen. Als der Maire eben seine Rede gehalten hatte, durchbrachen die Massen — es mochten wol 10—12,000 Menschen versammelt sein — den Gorden der Escorte, Gensd'armen etc., und drängten sich bis an den Präsidenten heran, indem sie in bedrohlicher Weise die Rufe: Es lebe die Republik! (mitunter auch: Es lebe die sociale und demokratische Republik!) Nieder mit dem Belagerungszustande! Es lebe das allgemeine Stimmrecht! etc. hören ließen. Der Präsident sah sich durch diese Haltung der Volksmasse veranlaßt, gegen seine ursprüngliche Absicht die Croix Rousse alsbald zu verlassen, und nur mit Mühe gelang es, ihn und seine Begleitung aus dem Gedränge herauszubringen. Wie verlautet, sind auch seitdem eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden, da es hieß, daß die geheimen Gesellschaften diese Kundgebungen veranstaltet gehabt.

Paris, 21. Aug. Die Reise des Präsidenten der Republik hat in Besançon zu einem Vorfall Anlaß gegeben, der in den weitesten Kreisen großes Aufsehen erregt.

Der Präsident erschien auch auf dem Ball der Halle. Der Führer der Demagogie und die Bevölkerung einer fast ganz aus Arbeitern zusammengesetzten Vorstadt, welche die extremsten Meinungen bekennen, hatten sich daselbst eingefunden. Gerüchte von einer Verschwörung und von einem Angriff auf das Leben des Präsidenten waren in Umlauf. Ein Polizeiaгент warnte ihn. Der Präsident wollte jedoch nicht daran glauben und sagte: er begeben sich in den Schutz der Vorsehung. Auf dem Ball angekommen, wurde er von der Menge hin- und hergestoßen. Mehrere Personen aus seinem Gefolge wurden sogar mißhandelt und dem commandirenden Generale von Besançon die Kleider zerissen. Die Rufe: „Vive la république!“ und „Vive la république démocratique et sociale!“ wurden auf eine sehr feindliche Weise von der versammelten Menge gerufen. Neun Personen sind verhaftet worden. Diese Thatsache und den in Besançon vorherrschenden Ruf: „es lebe die Republik!“ schreibt ein amtlicher Brief der fremden Bevölkerung der Stadt zu, da die eigentlichen Bewohner von Besançon gar keine politische Meinung hätten.

Strasburg, 21. Aug. Gegen 3 Uhr diesen Nachmittags kündigten Kanonensalven und Glockengeläute die Ankunft des Präsidenten an. Stadtrath und Bürgermeister hatten sich am Bahnhofe des elsässischen Schienenweges eingefunden, um feierlich den zu begrüßen, der vor 14 Jahren als Verbannter unsere Stadt verlassen mußte und heute als der Erste im Staate seinen Einzug hielt. Der Maire war in seiner Anrede kurz, der Präsident ebenfalls. Dieser hatte vielleicht noch nicht vergessen, daß der strasburger Stadtrath vor 14 Tagen noch kein Stimmchen im städtischen Budget ausfindig machen konnte, das zu Festlichkeiten und Ehrenbezeugungen des „Staats-Oberhauptes“ hätte verwendet werden sollen. Louis Napoleon besiegte hastig das muthige Roß, das ihn durch die Straßen tragen sollte. Er kam und ritt einher wie ein besonnener und bedächtiger Mann, dessen Blick abgemessen war. Ein tausendstimmiger Ruf begrüßte ihn; es war der Ruf des demokratischen Elsaß — „Es lebe die Republik!“ Nicht mehr, nicht minder gab sich kund. Er nahm ihn hin, diesen Ruf, und grüßte mit Bescheidenheit. Von dem Bahnhofe durch die Straßen, überall dasselbe tausendfache Rufen, in welches sich wohl auch „Es lebe der Präsident!“ „Es lebe Napoleon!“ mischte. Der Eindruck, den diese Manifestation machte, war ein tiefer, ein empfindlicher. Nichts Unanständiges, nichts Constitutionswidriges wurde laut. Die Armee begrüßte ihn mit größerem Jubel, mit größerer Ehrerbietung. Sie hat den Namen Napoleon noch nicht vergessen, und in ihr lebt und wirkt das magische Wort Autorität und das Gefühl der Pflicht, das Bewußtsein der nothwendigen Disciplin und des Gehorsams.

Malta, 10. August. Ein Privatschreiben meldet den Abgang der englischen Flotte; man glaubte daselbst, daß dieselbe sich nach dem Kanal begeben würde, um sich zwischen der französischen und russischen Flotte aufzustellen. England scheint die Annäherung der beiden Flotten zu fürchten, von denen die eine sich unter dem Vorwande einer Revue nach Cherbourg und die andere sich wegen der dänischen Angelegenheit nach dem Sund begeben hat. Auch sollen die geheimen Reisen des Hrn. v. Persigny besonders das Mißtrauen der englischen Regierung erregt haben.

Belgien.

Brüssel, 23. Aug. Die Königin von England und Prinz Albert sind mit 4 Kindern um 1 Uhr in Ostende angekommen und vom König und den Behörden empfangen worden. Die Königin wird mit ihrem Gefolge an Bord schlafen.

Griechenland.

Athen, 13. Aug. Am 9. hat die Königin den Eid auf die Constitution geleistet und die Kammern sind geschlossen worden. Alles geschah mit feierlichem Gepränge. Der Präsident der Synode sprach das Evangelium haltend ein Gebet und die Königin küßte hierauf das Buch und legte mit bewegter Stimme den Schwur ab. Der Schwur der Königin lautet: „Ich schwöre im Namen der einzigen und untheilbaren Dreieinigkeits, dem Könige die Treue zu bewahren, die herrschende Religion der Griechen zu beschützen, die Constitution und die Gesetze der griechischen Nation zu beobachten, die nationale Unabhängigkeit und die Integrität des griechischen Königreiches zu bewahren und zu verteidigen.“ Dreimal wiederholte sich der Lebehochruf für die Königin. Die Königin, der König, die Minister und die Präsidenten der Kammern und Synode unterzeichneten den Verbalproceß. Der König sprach dann den Schluß der Kammer aus und der Minister wiederholte die betreffende Formel. Unter Lebehochrufen endete dann die Ceremonie.

Rußland.

Kalisch, 18. Aug. [Das Lager bei Riga.] Es bestätigt sich, daß sich in der Nähe von Riga ein Lager von ungefähr 20,000 Mann befindet, welche Truppen, der hier herrschenden Annahme nach, zur Einschiffung nach Dänemark bereit stehen sollen. Zu dem 25jährigen Regierungs-Jubiläum des Kaisers werden schon jetzt einleitende Vorbereitungen getroffen.

Kalisch, 18. Aug. Glaubwürdige Reisende, welche aus Rußland durch Polen gekommen sind, haben die Nachricht mitgebracht, daß in jenen Gegenden des inneren Polens, wo die Truppen massenweise concentrirt sind, seit der eingetretenen großen Hitze die Krankheiten unter den Soldaten sehr arg wüthen. Namentlich sind es bössartige Fieber, der Typhus und die Ruhr, welche, wie so oft im russischen Heere, als Würgengel auftreten.

Der Russische Zwaliide berichtet aus dem Kaukasus von einem Gefechte mit den beim Dersch Bechelda in fester Stellung versammelten Lezgäbinern. Die Lezgäbier wurden völlig geschlagen und verloren 320 Mann Tode und 600 Verwundete. Woher

Das die Russen wissen, ist nicht ersichtlich; in ihren Händen blieben, wenigstens wie sie selbst sagen, nur 87 Leichen. Auf Seiten der Russen gab es die bekannten zwei Soldaten, nicht mehr und nicht weniger.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Aug. Dem mageren Ramazan ist nun der lustige Bairam gefolgt. Am 8. verkündete der Donner der Geschütze den Moslems das Ende der strengen Fastenzeit und am 9. begannen die Feste. Diesmal ist der Eintritt des Bairam von besonderer Wichtigkeit für die Türkei. Mit ihm soll auch Hand angelegt werden an die großen Straßenbauprojecte. Nächstens wird der Handelsminister Ismail Pascha abreisen, welcher den Bau der Straße zwischen Erzerum und Trapezunt leiten wird. Aber auch von einem andern Baue ist bereits die Rede, welcher einen entfernten wichtigeren Punkt des Binnenlandes mit dem Hafen von Amasra (zwischen Heraclea und Sinope), ferner von einem weiteren Straßenbaue, welcher die wichtigeren Städte Anatoliens mit Smyrna verbinden soll. Diese Unternehmungen bilden auch den Hauptstoff der Unterhaltung in der türkischen Hauptstadt. Die Genieschule hat eine herrliche Arbeit, nämlich eine exacte topographische Karte für Konstantinopel und die Vorstädte geliefert. Der Sultan hat sich mit großer Befriedigung darüber geäußert.

Die Eisenbahn über den Semmering.

Wir geben nach einem Berichte in der Wiener Zeitung im Auszuge die Beschreibung dieses außerordentlichsten Bauwerkes im Gebiete der Eisenbahnarchitectur. Man verläßt Wien mit dem Morgenzug 6 Uhr, welcher um 9 Uhr in Gloggnitz eintrifft; hier kann man sofort die Bahn betreten, welche durch das Schwarzathal bis Bayerbach, eine Viertelstunde von Reichenau, in ihrem Unterbau so gut wie vollendet ist. Allein da man auf diese Weise die Mühe des Steigens hätte, so thut man besser, die Bahn von Semmering abwärts zu begeben, und aufwärts die Poststraße bis an die Grenzscheide der Provinzen Steyermark und Oesterreich, wo der Gasthof zum Erzherzog Johann steht, zu fahren. An Gelegenheit fehlt es nicht. Vor dem gloggnitzer Bahnhof ist unter zahlreichen Fuhrwerken beliebige Auswahl zu treffen. In einer halben Stunde kommt man nach Schottwien, wo die eigentliche Steigung des Semmering beginnt. Der Ort zieht sich in einer langen Häuserreihe durch die Schlucht, welche in scharfen Wendungen tief in den mächtigen Gebirgsstock eingeführt ist. Die Felsenwände stellen sich oft so schroff vor das Auge, daß man nicht eher, als bis man hart auf der Stelle steht, erkennt, durch welche Spalte links oder rechts die Straße den Ausweg findet. Beherrschend überragt von ihrem Felsenhorst herab die Berggipfel der Glamm den Auf- und Abgang des Gebirges, und es befreit sich wohl, wie in der alten Ritterzeit eine Hand voll kühner Männer genügte, um dieses Thermopylä gegen eine Welt zu vertheidigen. Die Erfindung des Schießpulvers hat auch ihr den Ruhm der Unüberwindlichkeit geraubt, obgleich sie noch immer ein Punkt geblieben ist, den man ohne Kampf nicht aufgeben wird.

Die Fahrstraße über den Semmering verdient in ihrer Art vollkommene Anerkennung. In sanfter Steigung schlängelförmig über einander gewunden, führt sie bis auf die Höhe, so daß sie von dem schwersten Fuhrwerk ohne alle Gefahr und mit geringer Anstrengung passirt werden kann. Oesterreich hat überhaupt von jeher im Straßenbau Außerordentliches geleistet. Man macht so viel Lärm von der Simplonstrasse und der Via Mala des Splüngen, die Straße über das Wormser Joch übertrifft sie weit an Kühnheit und doch dabei an Sicherheit der Anlage. Sie berührt zugleich den höchsten Punkt (7328 Fuß), welchen man bis jetzt in Europa mit Wagen erreicht hat. Sodann die Straßen über den Brenner, Paß Lueg und die Lend zwischen Salzburg und Gastein!

Aber freilich, dies Alles tritt zurück gegen den Gedanken, daß in drei bis vier Jahren die Locomotive ununterbrochen von der Nordsee nach der Adria das europäische Weltgebirge übersteigen wird. Die häufigen Biegungen der Straße öffnen dem Auge bald da, bald dort, den Durchblick in die Schluchten des Gebirges, auf seine steil niedersinkenden Felswände, die mit ihren Kanten und Spitzen wie eine crenelirte Mauer sich scharf in den Horizont zeichnen. Der „Mittagsstein“, der „Gans“, der „Grünschacher“, der „Schneeberg“, die „Karatpe“, und wie sonst unsere österreichischen „Alpenmänner“ heißen, schließen bis zu einer Höhe von 6000 Fuß den nordöstlichen Himmel, während nach

Osten und Norden der Gesichtskreis sich schrankenlos in die Ebene und das Hügelland des Erzherzogthums und der ungarischen Grenzcomitate ausbreitet. Nach Süden ist der Blick durch lang hingezogene Bergketten beengt, aus welchen hier und da ein Schneegipfel der obern Steiermark in weiter Ferne hervorragt.

Wir sind oben angelangt, wo eine Pyramide die Grenzscheide der beiden Provinzen bezeichnet, und nehmen unsern Rückgang auf der Bahnlinie selbst, die mit Ausnahme des Tunnels und der Brücken bereits in ihrer ganzen Länge gangbar ist. Nach Mürzanschlag hinab, wo der Fall und die Entfernung, sowie die Hindernisse des Terrains bei weitem geringer sind, ist die Bahn so weit vollendet, daß Probefahrten noch zu Ende dieses Jahres unternommen werden dürfen. Tief, viele hundert Fuß unter uns, da wir noch auf der Höhe des Semmering stehen, wühlt und drängt es durch die Felsgestelle. Die Bahn überschreitet in einem Tunnel die Wasserscheide des Gebirges. Dieser Tunnel, obgleich nur 800 Fuß lang, ist vielleicht der tiefste, welcher auf Eisenbahnen gefunden wird. Es war von großer Bedeutung, dem Berg damit wenigstens einen Theil seiner Höhe abzugewinnen. Die Arbeiten, an die H. Klein in Record vergeben, sind in vollem Gange. Es mögen dabei allein sich gegen 3—4000 Hände bewegen. Das Riesewerk ist auf drei Punkten angegriffen, an den beiden Enden und dann in der Mitte von oben herab vermittels eines Schachts. Es war unvermeidlich, in solcher Tiefe auf starke Quellen zu stoßen. Mehrere Dampfmaschinen sind aufgestellt, um das Wasser auszuschöpfen. In den Tunneln gibt es keine Feierstunde. Tag und Nacht geht die Arbeit fort. Aber dafür fördert sie auch; zwei Drittheile sind vollkommen in ihren Wölbungen hergestellt und mit Anfang nächsten Jahres wird dieses Werk fertig stehen. Die Schwierigkeiten sind groß und verlangen darnach die stärksten Ausgaben (1,275,203 Fl.), aber sie sind in keiner Weise unüberwindlich, wie Uebelwollende und Unverständige verbreitet haben.

Die Bahn wendet sich von dem großen Tunnel aus in einer der Straße ganz entgegengesetzten Richtung westlich den sogenannten „Adliggraben“ zu, zwei tiefe Thaleinschnitte, welche sich von Schottwien einige Stunden lang zwischen pittoresken Felsabhängen durchziehen und den Gebirgsstock des Semmering von den Thälern der Schwarzg und Prein trennen. Es war nöthig, so weiten Umschwung zu nehmen, um den Fall zu mäßen, denn man wolle nie vergeßen, daß die Höhe unsers Passes noch 3000 Fuß den Meeresspiegel überragt.

Kaum hat man den obersten Tunnel hinter sich, so geht es wieder in die Erde hinein, um sich den Weg nach dem obern Adliggraben zu bahnen. Dieser letzte Tunnel, welcher in das Thal hinausführt, ist der längste auf der diesseitigen Strecke (1400 Klafter). Auch hier finden wir einen Schacht, der in die Mitte hineingerieben wird. Interessant ist dieser Punkt vornehmlich als das Hauptquartier der Arbeiterarmee*, welche in malezischen Gruppierungen über das Gebirge vertheilt ist. Wo vor drei Jahren noch so gut wie Urwald stand und sich allenfalls nur der Fuß des Semmers hin verirrete, da herrscht jetzt die bunteste Staffage eines wahren Lagerlebens. Die Bäume sind weit und breit gefällt, der Boden umgewühlt und eine kleine Vreresstadt empergewachsen. Hier residirt die oberste Leitung des ganzen Baues, die Hauptkasse befindet sich daselbst und in den Ruhestunden ist es der gefellige Vereinigungspunkt auch für die entfernten Stationen. Ein ewiges Kommen und Gehen, Alles froher Laune und guten Muths, innig erfüllt von der Bedeutung der großen Aufgabe, die ihnen geworden, voll Lust und Liebe für die Arbeit und stolz auf den täglichen Fortschritt und die Vollendung, die vor ihren Augen emporwächst. Ich wurde reichlich entschädigt für den Gewitterregen, der mich an dieser Stelle überraschte und mehrere Stunden in der comfortablen Wirthschaft zurückhielt. Es war gerade Sonntag und fast alle Ingenieurs beisammen.

Auf die Tunneln folgen zahlreiche Brücken und durch die Felsen gebrochene Galerien. Der Adliggraben, in den oberen und unteren getheilt, biegt sich oft in scharfen Winkeln, von Schluchten zerrissen, wodurch im Frühjahr die Wasser stürzen. Der Bahn bleibt hier nichts Anders übrig, als sich den Lannen der Natur zu unterziehen. Die Schluchten überwindet sie durch mächtige Brücken mit doppelter Pfeilerstellung, im Uebrigen zieht sie sich in langsamem Fall hart längs der Felswände hin, wo sie sich jeden festen Fuß erkämpfen muß. Kalte Rinne, Weinze-

* Man darf die sämmtlichen, zwischen Gloggnitz und Mürzanschlag in den verschiedenen Vorrichtungen beschäftigten Eisenbahnarbeiter wohl auf 20,000 anschlagen.

(Fortsetzung im Beiblatt.)

Mit einem Beiblatt.

tehwand, Gempelhöhe sind die schlimmen Stellen, weit schwieriger als alle Tunnel. Hier galt es auf einer schwindelnden Höhe, inmitten eines lofen Gesteins, festen Unterbau zu gewinnen. Doch ist das Problem bereits gelöst und die widerspenstige Natur hat sich dem Scharfsinn und der Ausdauer des menschlichen Geistes gebeugt. Strebepfeiler, zu oberst und unterst der Bahn angeführt, sichern gegen jede Eventualität. Schon jetzt für den gewöhnlichen Fußgänger, der die Strecke beschreitet, ist der Effect der Ansichten in den Abgrund des Grabens und aufwärts zu den unzugänglichen Felsengipfeln gewaltig, wie erst, wenn die Kraft des Dampfes den ganzen Wagenzug vorübertreiben wird!

Auffallend ist der plötzliche Wechsel der Physiognomie und Sprache, der uns hier überrascht. Oben, wo der Bergmann durch das Gestein kriecht, ist es der gut vaterländische deutsche Menschenschlag aus Kärnten und Steiermark mit seinem derben Idiom, der uns umgibt. Kann treten wir aus den Tunneln hervor in die Adlitzgräben, wo die Steinarbeiten offen zu Tage liegen, so tönen uns fremde Laute vom Gardasee und den herrlichen Fluren Triauls entgegen. „Buon giorno Signore,“ „Servo umilissimo, la riverisco“ und wie sonst selbst der gemeine Italiener selbst mit Artigkeit und Anstand zu grüßen pflegt. Dunkler blißen die Augen, schärfer markiren sich die Züge des Gesichts und annuthiger bewegen sich trotz aller Schwere der Arbeit die gedrungnen Gestalten. Die Italiener sind zumal, wo mit Steinen zu thun ist, die besten Straßenbauer; Napoleon hat den Simplon nur mit lombardischen Meistern und Werkleuten bezwungen. Mit Recht hat man sie auch hier für ihre Specialität verwendet. Es mögen ihrer über 4000 sein und ihr Arbeitslohn beträgt im Durchschnitt 1 Fl. Da sie mäßig leben und keine Trinker sind, so werden sie davon schon Einiges zurücklegen. Sie halten eng zusammen und werden als ordnungsliebend und friedfertig gelobt und von der Bevölkerung gern gelitten. Hier und da setzt es wol nationale Händel, namentlich mit den Böhmen, welche auf der letzten Section von Schottwien nach Gloggnitz vorzugsweise mit den Erdarbeiten beschäftigt sind. Die Gleichberechtigung weiß sich indes geltend zu machen und bringt zuletzt Alles wieder in's alte Gleis. Uebrigens vereinigt das gemeinsame Interesse alle Stammverschiedenheiten und es herrscht unter ihnen ein rühmlicher Ehrgeiz, der das Werk nicht wenig fördert und darum wohl erhalten werden mag.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Wissenschaft und Kunst.

Leipzig, 24. Aug. Am 13. und 14. August fand zu Dresden eine sogenannte Sächsische Pastoral-Conferenz statt, zu der sich gegen 80 Theilnehmer aus den verschiedenen Theilen des Landes eingefunden hatten; die Namen der Anwesenden, so wie der Inhalt der gepflogenen Verhandlungen, lassen keinen Zweifel darüber, daß die Conferenz eine Versammlung strenggläubiger Theologen gewesen sei. Zum Vorsitzenden wurde Pastor v. d. Trenk aus Neukirch am Hochwalde, zu Secretären Licentiat Hölemann aus Leipzig und Pastor Gärtner aus Burkau gewählt. Die Verhandlungen verbreiteten sich über die Geschichte und beziehentlich Wiedereinführung der Kirchenvisitationen, über die innere Mission, Einführung der Kirchenvorstände und schließlich über die Begründung eines auf „kirchlichem“ Standpunkte stehenden sächsischen Kirchen- und Schulblattes, zu welchem Zweck eine Commission ernannt wurde, welche beim Cultusministerium die geeigneten Schritte thun solle. Zum Redacteur ist Licentiat Hölemann in Leipzig ausersehen.

Lausitzer Nachrichten.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Görlitz in der öffentlichen Sitzung vom 23. August 1850.

Das Bürgerrecht wurde ertheilt an den Kürschnermeister Drescher, den Leinwebermeister Weider und die Frau Lehrer Schäfer.

Es wurden bewilligt an Unterstüßungen: 3 Thlr. der Wittwe Zippel in Tiefenfurt und 5 Thlr. dem ic. Haase, wohnhaft in Lübschen, gebürtig aus Görlitz, in Rücksicht auf seinen durch Wasser erlittenen Schaden.

Unter erforderlich scheinenden sicherstellenden Bedingungen wurde beschlossen, gegen den vom Schönfärber Neumann unternommenen Bau einer Ufermauer etwas Weiteres nicht einzuwenden. Mehreren vorgelegten Forstrechts=Ablösungs=Recessen wurde Genehmigung ertheilt, und in die neue Eintheilung von verschiedenen der Commune gehörigen Jagdländereien dem Antrag des Magistrats gemäß gewilligt, auch der Orts=Armenkasse zu Rothwasser der verhältnißmäßig herauszuzahlende Antheil für einige Enclaven im Betrag von 1 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf. überlassen.

Der zweite Verpachtungstermin für einige Hospital=Necker hatte zwar ein etwas besseres, jedoch immer noch ungünstiges Resultat geliefert, Versammlung beschloß jedoch, bei der Kürze der Frist, den Meistbietenden den Zuschlag zu ertheilen.

Auf Grund des ermittelten Heizbedarfs nach Maafgabe des cubischen Flächen-Inhalts, wie solches beim Militair und andern öffentlichen Anstalten geschieht, waren auch hier gegen früher sehr ermäßigte Quantitäten Holz für die verschiedenen Communal-Gebäude in den Etat aufgenommen worden. Diese Reductionen hatten den Antrag auf Nachbewilligung von 3 Klaftern Holz für die Rathhaus=Wache und von 19 Klaftern für die Rathhaus=Locale zur Folge, ohne Zweifel, weil nicht allgemein mit der wünschenswerthen Sparsamkeit zu Werke gegangen wird; erstere wurden bewilligt, letztere jedoch abgelehnt.

Ein Gesuch des Unterförster Petermann in Heiligensee um Erstattung der für Anlage eines Gartens gemachten Auslagen im Betrag von 20 Thlr. wurde, als lediglich in dessen eigenem Interesse liegend, ebenfalls abgelehnt. Gleiches Schicksal hatte das Gutachten des Magistrats, einigen Pächtern von Reishwiesen Entschädigungen von 15 Sgr. bis zu 1 Thlr. dafür zu gewähren, daß solche einigen bei hohem Wasserstande angeschwemmten Sand wieder hinweg geräumt hatten; Versammlung sprach sich mißbilligend darüber aus, zeitraubende Verhandlungen und Protocolle über derartige ganz ungerechtfertigte Ansprüche aufgenommen zu sehen, um so mehr, als erst kürzlich in ganz ähnlichem Falle jeder Anspruch zurückgewiesen worden war.

Zum diesjährigen Betrieb des Kalksteinbruchs bei Hennersdorf wurde die Summe von 1087 Thlr. 25 Sgr. bewilligt. — Dem Vorschlag, den Ofen Kalk zweiter Sorte, zum Dünge häufig benutzt, zu 17½ Thlr. zu verkaufen, wurde zwar vorläufig beigegeben, allein zugleich eine nähere Auskunft über die Quantität der gebrochenen Steine zweiter Qualität im Vergleich zu denen der ersten Sorte verlangt, und nächstem das Gutachten des Magistrats darüber einzuholen beschlossen, ob die in ziemlicher Menge noch vorrätigen Ziegeln, da solche einmal angefahren werden, nicht zum Baue zweier Kalköfen nach dem System der zuletzt gebauten zu verwenden sein dürften. Versammlung nahm hierbei ebenfalls Veranlassung, den wiederholten Wunsch auszusprechen, ihr die Vorlagen stets möglichst zeitig und nicht, wie oft geschehen, so spät zugehen zu lassen, daß die Beschluffassung durch die Kürze der Zeit bedingt wird.

Den interessantesten Theil der Verhandlungen bildete unstreitig die Theaterbau=Angelegenheit, indem beantragt wurde: 562 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. für Mehrkosten bei dem Baugrunde, 916 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. für Erhöhung des Dachstuhl's behufs Vergrößerung des Malersaals und einiger damit in Verbindung stehenden Räume, so wie 115 Thlr. 10 Sgr. zu einigen Gratificationen und Neben-Ausgaben zu bewilligen. — Der Raum gestattet nicht, die lebhaft geführten Debatten ausführlich zu verzeichnen, nur dürfte kurz zu bemerken sein, daß wenn auf der einen Seite der Theaterbau-Commission vielleicht nicht ganz mit Unrecht der Vorwurf gemacht wurde, noch keinen Bericht über den Gang des Baues erstattet zu haben, und die Mehrkosten des Fundaments erst jetzt zur Sprache zu bringen, wo das Gebäude selbst bereits unter Dach gebracht ist, so dienen andererseits der Commission zur Entschuldigung, daß sie über die Qualität des Baugrundes durch mehrfache beruhigende Versicherungen getäuscht worden, bei dem sich an einigen Stellen aber als schlecht ergebenden Baugrund den Bau selbst doch nicht habe stützen können und übrigens mehrmals, wiewohl vergeblich, auf Vorlage der desfallsigen Berechnung gedrungen habe. Was die zweite Mehr-Ausgabe für verschiedene bauliche Veränderungen anlangt, so wurde zwar auch namentlich der Einwand erhoben, daß nach technischer Prüfung des Bau=Project's man wohl berechtigt gewesen wäre, Uebelstände so bedeutender Art, als die in Wegfall zu bringenden, früher bemerkt und abgeändert zu sehen, allein es wurde auch billige Rücksicht darauf genommen, daß keiner der hiesigen Architekten sich noch mit einem Theaterbau beschäftigt

habe. Das Finale war das gewöhnliche: Bewilligung der verlangten Positionen.

Ein Antrag des Magistrats: Die bisherige Marstallfuhrer-Pacht unverändert fortzusetzen, fand keinen Anklang, und wurde deshalb einer Deputation zur Begutachtung überwiesen.

Sörlitz, 25. Aug. Gestern Abend um 9 Uhr suchte unsere Gegend ein wahrhaft furchtbares Gewitter mit wolkenbruchartigem Platzregen begleitet, heim, obschon man hier den Tag über einen sehr niedrigen, keineswegs auf Gewitter deutenden Thermometerstand beobachtet hatte. Das Unwetter entlud sich unter fortwährend rollendem Donner und Blitz in mehreren sehr heftigen Schlägen, deren einer in der Gegend über Ludwigsdorf leider gesündigt hatte, denn bald bemerkte man am dunklen Abendhimmel flammende Röhre eines großen aufgehenden Feuers. Eingegangenen Nachrichten zufolge nämlich ist das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des in der Nähe der Kirche zu Nieder-Viela wohnhaften Bauers Traugott Sonntag vom Blitz getroffen und ein Raub der Flammen geworden. Menschenleben sind bei diesem Unglück nicht zu beklagen, wohl aber wurde ein Knecht an der Rückenmarkswirbel-Säule gefährlich verletzt und eine Magd betäubt aus dem brennenden Gebäude getragen und in Sicherheit gebracht. Die Ungewitter, denn es waren ihrer mehrere im Anzuge, stiegen in der Richtung von Nordwest auf, und zogen über unsere Stadt nach dem gewöhnlichen Anziehungspunkte, nämlich der Haide. Gegen 11 Uhr beruhigte sich die Natur. X.

Verbot. Für den Umfang des preuß. Staats ist der Verkauf und die Verbreitung der Schrift: „Der Wahn des Glaubens. Leuchtende Darlegung, daß jede Forderung der frühern wie der spätern Menschen keine Offenbarung ist, woraus ein Vorzugsrecht durch die Geburt gefolgert oder nachgewiesen werden kann. Dessau, in Commission bei Herrmann Neubürger, 1849“ verboten worden.

Nekrolog. Ein früherer Zögling unsers Gymnasii, der Pastor Moritz Pilz von hier, dessen verstorbener Vater Candidat und Organist an hiesiger Dreifaltigkeitskirche war, ist als Seelsorger zu Spreewitz, Kreis Hoyerswerda, am 28. v. Mts. verstorben und hinterläßt eine Wittve mit drei unerzogenen Kindern. Friede seiner Asche! X.

Löbtau. Von den Maiangeklagten sind Schiller, Gäbler, Raue, Zimmer, Adv. Roitzsch und Lehmann begnadigt worden.

Allerhand.

Als ein Curiosum berichten Blätter aus Newyork von einem Manne, welcher gegenwärtig in dem Stadt-Zuchthause gefangen sitzt, daß derselbe schon siebenundzwanzig Frauen gehabt habe. In dem Alter von sechszehn Jahren verheirathete er sich zum ersten Male und hat dieses Geschäft bis jetzt im Großen betrieben, so daß er immer nach sieben Monaten die alte Ehegattin verabschiedete und sich eine neue auswählte. Er ist jetzt sechsunddreißig Jahre alt und hofft, daß, wenn er bald auf freien Fuß gesetzt wird, die Zahl seiner Frauen nach und nach auf Hundert steigen werde.

Das Naturalien-Cabinet in Padua erwartet einen seltenen Gast — keinen hochgelehrten Magister oder irgend eine wissenschaftliche Committä, sondern ein Krokodil. Dieses hatte die

unerhörte Frechheit, in der Gegend von Serravalle, etwa 40 Miglien von Padua, in der Piave zu erscheinen; der schreckliche Anblick tödtete einen Bauer. Die Anzeige wurde in Conegliano gemacht und von dort ein halbes Detachement abgesandt, welches das Ungethüm erlegte. Die ersten Kugeln prallten vom harten Panzer ab. Das Thier ist sechs Fuß lang und wiegt 300 Pfd. Wie und auf welche Weise es vom Nil durch irgend eine rasende Windsbraut hingetrieben wurde, ist räthselhaft. Indes steht das Factum nicht vereinzelt da. In der Wallfahrts-Kirche Madonna di Campagna bei Verona ist noch jetzt ein Krokodil in der Kuppel aufgehängt, welches vor Jahren in der Nähe gefangen wurde; dabei befindet sich auch eine Urkunde mit der ausführlichen Geschichte des Fanges.

(Eingefandt.)

Als in Sachsen die Idee aufstauhte, die Löbtau-Zittauer Eisenbahn bis nach Reichenberg fortzuführen, da erkannten unsere Industriellen sehr richtig, wie nachtheilig die Ausführung jener Idee für Sörlitz werden könnte und müßte. Es wurden alsbald von Seiten der städtischen Behörden Maßregeln getroffen, um der drohenden Gefahr entgegen zu arbeiten; es gingen und kamen Deputationen nach und von Reichenberg, und das Resultat der gepflogenen Berathungen ging dahin aus, daß es unumgänglich notwendig werde, auch von Sörlitz aus eine Eisenbahn nach Reichenberg zu bauen, welche nicht bloß unserer Stadt insbesondere, sondern dem Staate überhaupt reichen Verkehr und große merkantilitische Vortheile bringen müßte. Es bezog sich, wie bekannt, sofort eine Deputation von hier nach Berlin, um dem Ministerium die Angelegenheit vorzutragen. Es wurde in Folge dieses Vortrages, wie wenigstens erzählt worden ist, ein besonderer Ministerrath gehalten. In diesem erkannte man die Wichtigkeit des projectirten Unternehmens vollständig an, und unsere Deputirten kehrten mit der ministeriellen Zusage von Berlin zurück, daß der Bau einer Eisenbahn von Sörlitz nach Reichenberg auf Staatskosten ausgeführt und die Vorarbeiten alsogleich begonnen werden sollten; ja der Baurath, welcher die ersten Nivellements vornehmen sollte, war schon ernannt — wir haben seinen Namen in unsern Blättern selbst gelesen. Was ist aber seitdem geschehen? Hat Jemand den Herrn Baurath auch nur einmal hier erblickt? Hat überhaupt Jemand bemerkt, daß die geringsten Anstalten zur Ausführung dieses wichtigen Projectes getroffen worden sind? Wir erlauben uns die bescheidene Anfrage, ob denn der Herr Handelsminister bei seiner letzten Anwesenheit in Sörlitz des oben erwähnten Ministerrathsbeschlusses, an welchem er selbst doch gewiß einen wesentlichen Theil gehabt, gar nicht gedacht hat oder an denselben erinnert worden ist? Wir fragen, ob denn das Unternehmen gänzlich aufgegeben ist und aus welchen Gründen?

Das kleine Sachsen hat sich durch nichts beirren lassen, den einmal aufgenommenen Plan consequent durchzuführen; die Bahlinie von Zittau bis nach Reichenberg ist bestimmt und ausgemessen; mit nächstem Frühjahr beginnen die Erdarbeiten. Der König selbst hat vor wenig Tagen den größten Theil der Strecke besucht undesehen und dadurch sein hohes Interesse an dem Werke bewiesen, das für Sachsen allerdings in demselben Grade vortheilhaft ist, als es für Preußen nachtheilig wird.

Uebrigens muß sich aber ein ehrlicher Sörlitzer, wenn er, wie es dem Referenten kürzlich in einer sächsischen Nachbarstadt an der table d'hôte ging, hören muß, mit welchen factischen Bemerkungen auf seine Vaterstadt und auf die preussische Regierung das rasche Vorschreiten des Zittau-Reichenberger und das gänzliche Verunglücken des Sörlitz-Reichenberger Eisenbahnbauplanes in Sachsen besprochen wird.

Ein Sörlitzer.

Bekanntmachungen.

[449] Diebstahl-Bekanntmachung.

Am 19. d. Mts. ist auf hiesigem Obermarkte einer Dame ein grünes ledernes Porte-Monnaie mit halbem stählernen Bügel und 1 Thlr. 15 Sar. Geld in verschiedenen Münzsorten aus der Tasche gestohlen worden. — Vor dem Ankaufe dieses Geldtäschchens wird gewarnt.

Sörlitz, den 23. August 1850.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[450] Bekanntmachung.

Der Muskauer Jahrmarkt wird den 5. September c. stattfinden.

Sörlitz, den 26. August 1845.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

(452) Nach so eben eingegangener Mittheilung gedenkt der bekannte Ghinesen-Missionar Dr. Güglack heute, den 27. (Dinstags), von Dresden kommend, hier Deis einzutreffen, und ist derselbe Willens, sogleich nach seiner Ankunft in der hiesigen Petri-Kirche einen Vortrag zu halten.

Freitag den 30. August,

im Societäts-Garten

großes Concert,

ausgeführt vom

Stadt-Musikcorps und sämmtlichen Männergesang-Vereinen unter gefälliger Leitung des Herrn Musikdirector Kl ingenberg.

Anfang 6 Uhr.

Der Ertrag ist zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner bestimmt.

Entree 2½ Sgr., ohne Freigebige zu beschränken.